

PAPST LEO XIV.

Frieden!

PAPST LEO XIV.
Frieden!

Erste wegweisende Botschaften
des neuen Papstes

Der Verlag behält sich die Verwertung der urheberrechtlich geschützten Inhalte dieses Werkes für Zwecke des Text- und Data-Minings nach § 44b UrhG ausdrücklich vor. Jegliche unbefugte Nutzung ist hiermit ausgeschlossen.

Die Originalausgabe erschien 2025 unter dem Titel »E pace sia! Parole alla Chiesa e al mondo« © Dikasterium für Kommunikation – Libreria Editrice Vaticana. Die Kapitelüberschriften wurden vom Herausgeber hinzugefügt.



Penguin Random House Verlagsgruppe FSC® N001967

Copyright © 2025 Kösel-Verlag, München,
in der Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH,
Neumarkter Straße 28, 81673 München
produksicherheit@penguinrandomhouse.de
(Vorstehende Angaben sind zugleich
Pflichtinformationen nach GPSR.)

Umschlag: Verlagsgruppe Penguin Random House GmbH, München
Umschlagmotiv: ALBERTO PIZZOLI/AFP/Getty Images (Autorenfoto);
© oatawa/stock.adobe.com (Hintergrund)
Innenteilillustrationen: © stock.adobe.com: totiart (Tauben 1); Rezaalfarid204
(Tauben 2); chekman (Tauben 3 und Olivenzweig); grpxst (Olivenzweig)
Übersetzung der Texte auf S. 29, 76, 117, 127 und 141 von Dr. Thomas Stauder
Übersetzung der sonstigen Texte © Dikasterium für Kommunikation –
Libreria Editrice Vaticana
Redaktion: Dr. Peter Schäfer
Satz: Satzwerk Huber, Germering
Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck
Printed in Germany
ISBN 978-3-466-37371-0

www.koesel.de

Inhalt

Unbewaffneter und entwaffnender Frieden 9

Erster Apostolischer Segen Urbi et Orbi

Freudige Zeugen 13

Predigt zur Heiligen Messe pro Ecclesia,
gefeiert mit den Kardinälen

Gebet und Hingabe 21

Ansprache an das Kardinalskollegium

Vom Zuhören zum Dienen 29

Predigt zur Messe in der Krypta des Petersdoms

»Nein« zum Krieg der Worte 33

Ansprache vor Vertreterinnen und Vertretern der Medien

Frieden, Wahrheit, Gerechtigkeit 39

Audienz für Mitglieder des beim Heiligen Stuhl
akkreditierten Diplomatischen Korps

Liebe und Einheit 47

Predigt zur Heiligen Messe zu Beginn des Pontifikats

In dem Einen, Christus, sind wir eins 55

Ansprache an Vertreter anderer Kirchen und
kirchlicher Gemeinschaften sowie anderer Religionen

Gnade, Glaube und Gerechtigkeit 61

Predigt anlässlich des Besuchs des Grabes des heiligen Paulus

An der Einheit mitarbeiten 65

Begegnung mit Mitarbeitenden des Heiligen Stuhls und des Vatikans

Zuhören, verstehen, erinnern 71

Predigt während der Messe anlässlich der Inbesitznahme des Stuhls des Bischofs von Rom

Befreien, nicht besitzen 79

Predigt zur Heiligen Messe mit Priesterweihen

Wir sind eins in unserem Erlöser 87

Predigt während der Jubiläumsmesse für Familien, Kinder, Großeltern und ältere Menschen

Inkarnation und Katholizität 93

Ansprache an die Superioren und Mitarbeitenden des Staatssekretariats

Gemeinsam unterwegs 99

Predigt zur Pfingstvigil

Der Geist öffnet Grenzen 105

Predigt zur Heiligen Messe am Hochfest Pfingsten, Jubiläum der Bewegungen, Vereinigungen und neuen Gemeinschaften

Eine im Geiste immer fruchtbarere Kirche 111

Predigt während der Messe anlässlich des Jubiläums des Heiligen Stuhls

Seid die Augen des Petrus 117

Ansprache an die Teilnehmenden des Jubiläums und der Versammlung der Päpstlichen Vertreter

Hoffen heißt verbinden 123

Jubiläumssaudienz

Berufen, ein Licht der Hoffnung zu sein 127

Videobotschaft an die Jugendlichen aus Chicago und der ganzen Welt,
die sich im Rate Field versammelt haben

Ein Tanz der wechselseitigen Liebe 133

Predigt zur Heiligen Messe am Hochfest der Heiligen Dreifaltigkeit,
Jubiläum des Sports

Die Freude des Universums teilen 141

Ansprache an die Teilnehmenden der von der Vatikanischen
Sternwarte unterstützten Sommerschule für Astrophysik

Der Kompass des Naturrechts 145

Ansprache vor den Mitgliedern der Internationalen
Interparlamentarischen Union

Das Brot teilen, um die Hoffnung zu vermehren 153

Hochfest des heiligen Leibes und Blutes Christi, Heilige Messe,
Prozession und eucharistische Segnung

Mit dem Herzen Christi lieben 159

Meditation zum Jubiläum der Seminaristen

Das Unsichtbare sehen 167

Meditation zum Jubiläum der Bischöfe

Geliebt, auserwählt und gesandt vom Herrn 175

Predigt zur Heiligen Messe und Priesterweihe, Jubiläum der Priester

Kirchliche Gemeinschaft und lebendiger Glaube 183

Predigt zur Heiligen Messe und Segnung des heiligen Palliums
für die neuen Metropolen-Erbischöfe am Hochfest
der Heiligen Petrus und Paulus

Quellen und Anmerkungen 189

Unbewaffneter und entwaffnender Frieden

Erster Apostolischer Segen Urbi et Orbi
Benediktionsloggia des Petersdoms
Donnerstag, 8. Mai 2025



Der Friede sei mit euch allen!

Liebe Brüder und Schwestern, dies ist der erste Gruß des auferstandenen Christus, des Guten Hirten, der sein Leben für die Herde Gottes hingegeben hat. Auch ich wünsche mir, dass dieser Friedensgruß in eure Herzen eingeht, eure Familien erreicht, alle Menschen, wo immer sie auch sind, alle Völker, die ganze Erde. Friede sei mit euch!

Dies ist der Friede des auferstandenen Christus, ein unbewaffneter und entwaffnender Frieden, demütig und beharrlich. Er kommt von Gott, dem Gott, der uns alle bedingungslos liebt.

Wir hören noch immer die schwache, aber stets mutige Stimme von Papst Franziskus, der Rom segnete, der Papst, der an jenem Ostermorgen der Welt, der ganzen Welt seinen Segen gab. Gestattet mir, an diesen Segen anzuknüpfen: Gott

liebt uns, Gott liebt euch alle, und das Böse wird nicht siegen!
Wir alle sind in den Händen Gottes. Lasst uns daher ohne
Angst, Hand in Hand mit Gott und miteinander, weitergehen!
Wir sind Jünger Christi. Christus geht uns voran. Die Welt
braucht sein Licht. Die Menschheit braucht ihn als Brücke, um
von Gott und seiner Liebe erreicht zu werden. Helft auch ihr
uns, und helft einander, Brücken zu bauen, durch den Dialog,
durch die Begegnung, damit wir alle vereint ein einziges Volk
sind, das dauerhaft in Frieden lebt. Danke, Papst Franziskus!

Ich möchte auch allen meinen Mitbrüdern, den Kardinä-
len, danken, die mich zum Nachfolger Petri gewählt haben,
damit wir zusammen als geeinte Kirche unterwegs sind, stets
auf der Suche nach Frieden und Gerechtigkeit, stets darauf
bedacht, als Männer und Frauen zu arbeiten, die Jesus Chris-
tus treu sind, ohne Furcht, um das Evangelium zu verkünden,
um Missionare zu sein.

Ich bin ein Sohn des heiligen Augustinus, ein Augustiner,
und dieser sagte: »Mit euch bin ich Christ, für euch bin ich
Bischof.«¹ In diesem Sinne können wir alle gemeinsam auf
jene Heimat zugehen, die Gott uns bereitet hat.

Ein besonderer Gruß an die Kirche von Rom! Wir müssen
gemeinsam nach Wegen suchen, wie wir eine missionarische
Kirche sein können, eine Kirche, die Brücken baut, den Dia-
log pflegt und stets offen ist, alle mit offenen Armen aufzu-
nehmen, so wie dieser Platz, alle, alle, die unseres Erbarmens,
unserer Gegenwart, des Dialogs und der Liebe bedürfen.

Und wenn ihr mir noch ein Wort, einen Gruß erlaubt an
alle und insbesondere an meine liebe Diözese Chiclayo in

Peru, wo ein gläubiges Volk seinen Bischof begleitet, seinen Glauben geteilt und so viel gegeben hat, um eine treue Kirche Jesu Christi zu bleiben.

An euch alle, Schwestern und Brüder in Rom, in Italien, in der ganzen Welt: Wir wollen eine synodale Kirche sein, eine Kirche, die unterwegs ist, eine Kirche, die stets den Frieden sucht, die stets die Liebe sucht, die sich stets bemüht, insbesondere denen nahe zu sein, die leiden.

Heute ist der Tag des Bittgebets an die Muttergottes von Pompeji. Unsere Mutter Maria möchte immer mit uns gehen, uns nahe sein und uns mit ihrer Fürsprache und ihrer Liebe unterstützen. Deshalb möchte ich zusammen mit euch beten. Beten wir gemeinsam für diese neue Aufgabe, für die ganze Kirche und für den Frieden in der Welt und bitten wir Maria, unsere Mutter, um diese besondere Gnade: Gegrüßet seist du, Maria ...

Freudige Zeugen

Predigt zur Heiligen Messe pro Ecclesia,
gefeiert mit den Kardinälen

Sixtinische Kapelle

Freitag, 9. Mai 2025



»Du bist der Christus, der Sohn des lebendigen Gottes!« (Mt 16,16) Als Petrus zusammen mit den anderen Jüngern vom Meister nach seinem Glauben an ihn gefragt wird, bringt er auf den Punkt, was die Kirche durch die apostolische Nachfolge seit zweitausend Jahren als Erbe bewahrt, vertieft und weitergibt.

Jesus ist der Christus, der Sohn des lebendigen Gottes, das heißt der einzige Erlöser. Er offenbart das Antlitz des Vaters. Um den Menschen nahe und ihnen zugänglich zu sein, hat Gott sich uns in den vertrauensvollen Augen eines Kindes, im lebendigen Geist eines Jugendlichen, in den reifen Zügen eines Mannes offenbart,² bis er schließlich den Seinen nach der Auferstehung in seiner verherrlichten Gestalt erschien. So hat er uns ein Vorbild für ein heiliges menschliches Leben gegeben, das wir alle nachahmen können, zu-

sammen mit der Verheißung einer ewigen Bestimmung, die hingegen alle unsere Grenzen und Fähigkeiten übersteigt.

Petrus hält in seiner Antwort beides fest: die Gabe Gottes und den Weg, den man gehen muss, um sich von ihr verwandeln zu lassen. Dies sind zwei untrennbare Dimensionen der Erlösung, welche der Kirche anvertraut sind, damit sie diese zum Wohl der Menschheit verkündet. Sie sind uns anvertraut, die wir von ihm auserwählt wurden, bevor wir im Mutterleib geformt wurden (vgl. Jer 1,5), die wir im Wasser der Taufe wiedergeboren und über unsere Grenzen hinaus und ohne unser Verdienst hierhergeführt und von hier ausgesandt worden sind, damit das Evangelium allen Geschöpfen verkündet werde (vgl. Mk 16,15).

In besonderer Weise vertraut Gott, indem er mich durch eure Wahl zum Nachfolger des Ersten der Apostel berufen hat, diesen Schatz mir an, damit ich mit seiner Hilfe ein treuer Verwalter (vgl. 1 Kor 4,2) zum Wohl des gesamten mystischen Leibes der Kirche sei, auf dass sie immer mehr zu einer Stadt auf dem Berg wird (vgl. Offb 21,10), zu einer rettenden Arche, die durch die Wogen der Geschichte steuert, zu einem Leuchtturm, der die Nächte der Welt erhellt. Und dies weniger wegen der Großartigkeit ihrer Strukturen und der Pracht ihrer Bauten – wie die Baudenkmäler, in denen wir uns befinden –, sondern durch die Heiligkeit ihrer Glieder, dieses »Volkes, das sein besonderes Eigentum wurde, damit ihr die großen Taten dessen verkündet, der euch aus der Finsternis in sein wunderbares Licht gerufen hat« (1 Petr 2,9).

Allerdings geht dem Gespräch, in dem Petrus sein Glaubensbekenntnis ablegt, noch eine weitere Frage voraus. Jesus fragt: »Für wen halten die Menschen den Menschensohn?« (Mt 16,13) Das ist keine unbedeutende Frage, sie betrifft vielmehr einen wichtigen Aspekt unseres Dienstes: die Wirklichkeit, in der wir leben, mit ihren Grenzen und Möglichkeiten, mit ihren Fragen und Überzeugungen.

»Für wen halten die Menschen den Menschensohn?« Wenn wir an die Szene denken, die wir gerade betrachten, könnten wir auf diese Frage zwei mögliche Antworten finden, die auch zwei Haltungen beschreiben.

Da ist zunächst die Antwort der Welt. Matthäus betont, dass das Gespräch zwischen Jesus und seinen Jüngern hinsichtlich seiner Identität in der wunderschönen kleinen Stadt Cäsarea Philippi stattfindet, die reich an prächtigen Palästen ist, inmitten einer bezaubernden Naturlandschaft am Fuße des Hermon liegt, aber auch Sitz grausamer Machtzirkel und Schauplatz von Verrat und Untreue ist. Dieses Bild spricht von einer Welt, die Jesus als einen völlig unbedeutenden Menschen betrachtet, höchstens als eine kuriose Figur, die mit ihrer ungewöhnlichen Art zu sprechen und zu handeln Staunen hervorrufen kann. Und so wird diese »Welt« nicht zögern, ihn zurückzuweisen und zu beseitigen, sobald er aufgrund der Ehrlichkeit und der moralischen Ansprüche, die er einfordert, lästig wird.

Dann gibt es noch die zweite mögliche Antwort auf die Frage Jesu: die der einfachen Leute. Für sie ist der Nazarener kein »Scharlatan«: Er ist ein aufrechter Mann, einer, der

Mut hat, der gut spricht und das Richtige sagt, wie andere große Propheten in der Geschichte Israels. Deshalb folgen sie ihm, zumindest solange sie dies ohne allzu große Risiken und Unannehmlichkeiten tun können. Doch er ist für sie nur ein Mensch, und deshalb verlassen auch sie ihn in der Stunde der Gefahr, während seiner Passion, und gehen enttäuscht weg.

Bemerkenswert an diesen beiden Haltungen ist ihre Aktualität. Sie verkörpern nämlich Vorstellungen, die wir leicht – vielleicht in einer anderen Sprache, aber im Wesentlichen gleich – in den Mündern vieler Männer und Frauen unserer Zeit wiederfinden können.

Auch heute wird der christliche Glaube in nicht wenigen Fällen als etwas Absurdes angesehen, als etwas für schwache und wenig intelligente Menschen; vielfach werden andere Sicherheiten wie Technologie, Geld, Erfolg, Macht und Vergnügen bevorzugt.

Es handelt sich um Umfeldler, in denen es nicht leicht ist, das Evangelium zu bezeugen und zu verkünden, und in denen Gläubige verspottet, bekämpft, verachtet oder bestenfalls geduldet und bemitleidet werden. Doch gerade deshalb sind dies Orte, die dringend der Mission bedürfen, denn der Mangel an Glauben hat oft dramatische Begleiterscheinungen: dass etwa der Sinn des Lebens verloren geht, die Barmherzigkeit in Vergessenheit gerät, die Würde des Menschen in den dramatischsten Formen verletzt wird, die Krise der Familie und viele andere Wunden, unter denen unsere Gesellschaft nicht unerheblich leidet.

Vielfach wird Jesus, obwohl er als Mensch geschätzt wird, auch heute bloß als eine Art charismatischer *Anführer* oder *Übermensch* gesehen, und zwar nicht nur von Nichtgläubigen, sondern auch von vielen Getauften, die so schließlich in einen faktischen Atheismus geraten.

Dies ist die Welt, die uns anvertraut ist und in der wir, wie Papst Franziskus uns so oft gelehrt hat, berufen sind, den freudigen Glauben an Christus, den Erlöser, zu bezeugen. Deshalb ist es auch für uns unerlässlich, immer neu zu bekennen: »Du bist der Christus, der Sohn des lebendigen Gottes!« (Mt 16,16)

Das ist vor allem in unserer persönlichen Beziehung zu ihm von wesentlicher Bedeutung, im Bemühen um einen täglichen Weg der Umkehr. Aber dann auch für uns als Kirche, indem wir gemeinsam unsere Zugehörigkeit zum Herrn leben und allen die Frohe Botschaft bringen.³

Ich sage dies vor allem mit Blick auf mich selbst, als Nachfolger Petri, der ich diese meine Mission als Bischof der Kirche von Rom beginne, welche berufen ist, der Gesamtkirche in der Liebe vorzustehen, gemäß dem berühmten Wort des heiligen Ignatius von Antiochia.⁴ Als er in Ketten in diese Stadt gebracht wurde, an den Ort seines nahenden Lebensopfers, schrieb er an die Christen dort: »Dann werde ich wirklich ein Jünger Jesu Christi sein, wenn die Welt meinen Leib nicht mehr sieht.«⁵ Er bezog sich darauf, dass er im Zirkus von wilden Tieren verschlungen werden würde – und so geschah es –, doch seine Worte verweisen in einem allgemeineren Sinn auf eine unverzichtbare Anforderung für alle, die

in der Kirche ein Leitungsamt ausüben: zu verschwinden, damit Christus bleibt, sich klein zu machen, damit er erkannt und verherrlicht wird (vgl. Joh 3,30), sich ganz und gar dafür einzusetzen, dass niemandem die Möglichkeit fehlt, ihn zu erkennen und zu lieben.

Gott gebe mir diese Gnade, heute und immer, mit der Hilfe der liebevollen Fürsprache Marias, der Mutter der Kirche.

